

Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulpraktische Studien 2019:

Komplexität bewältigen Zwischen Handlungsdruck und spezifischen Ansätzen im Kontext von Schulpraktischen Studien

Tagung vom 24.6. bis zum 25.6.19 in Flensburg

- Vorankündigung -

Über Komplexität und Handlungsdruck

Betrachtet man Entwicklungsaufgaben von werdenden Lehrkräften beim Berufseinstieg, dann lässt sich feststellen, dass sich zu Beginn der Berufstätigkeit personenspezifische Wahrnehmungsmuster und Beurteilungstendenzen, Routinen und Kompetenzen wie auch Grundzüge einer beruflichen Identität ausprägen. Dabei sind Gelingens- und Misslingenserfahrungen für die Ausprägung einer stabilen Lehrerpersönlichkeit und die Entwicklung eines professionellen Selbst im Laufe der Berufsbiografie und Kompetenzentwicklung wichtig. So stellen sich insbesondere in der Berufseinstiegsphase immer neue Herausforderungen, da sich die Aufgaben in Komplexität und Umfang unterscheiden und in ihrer Tragweite nicht oder kaum erprobt wurden. Zudem können sie von Zeitdruck und Verantwortungsbreite geprägt sein. Es müssen also schnell neue Verhaltensweisen erlernt, erprobt, genutzt werden (vgl. Keller-Schneider 2008). Die zentralen Belastungen und Aufgaben verändern sich nach Fuller und Bown (1975) entlang der drei Stadien „survival, mastery and routine“.

Studierende machen bereits im Rahmen von Schulpraktischen Studien Erfahrungen im Umgang mit schulischer Praxis und erwerben erste berufsfeldbezogene Kompetenzen. Auf eine konkrete Schulsituation bezogene Anforderungen können hier bereits erlebt werden (vgl. Keller-Schneider 2008). Auch wenn durch die Einführung von Praxissemestern in vielen Bundesländern die Einführung in die schulpraktischen Tätigkeiten, insbesondere in das Unterrichten, explizit als Zielsetzung Schulpraktischer Studien gilt, bleiben sie als Elemente der universitären Lehrerbildung auch der Zielsetzung der theoriegeleiteten Reflexion schulpraktischer Erfahrungen verpflichtet. Mit Blick auf die Erprobung schulischer und unterrichtlicher Praxis warnt Hascher (2005) sogar vor der sogenannten *Erfahrungsfalle* je situativ erlebter schulischer Erfahrungen. Vielmehr müssten die Praxisphasen professionell vorbereitet, begleitet und nachbereitet werden.

Spezifische Ansätze im Kontext Schulpraktischer Studien

Schulpraktische Studien tragen zur Entwicklung eines professionellen Selbst bei, indem sie über das Studium hinweg unterschiedliche Zielsetzungen verfolgen: Überprüfung der Berufswahl (Passe ich zum Beruf? Passt der Beruf zu mir?), Auseinandersetzung mit dem Berufsfeld Schule aus der Perspektive einer Lehrkraft, Erprobung der Rolle einer Lehrkraft in unterrichtlichen Anforderungssituationen etc. Häufig sehen die wissenschaftsbezogenen konzeptionellen Ansätze dabei eine möglichst große Entlastung von Handlungsdruck zugunsten einer Gewinnung von Reflexionszeit vor. Die spezifischen Ansätze zur Praxisreflexion reichen dabei von kollegialer (Fall)Beratung, videobasiertem Feedback bis hin zum Mentoring und Coaching. Mit Blick auf die konzeptionellen Ansätze Schulpraktischer Studien ist deshalb zu fragen:

- In welchem Verhältnis stehen Handlungsdruck und (Selbst-)Reflexion?
- Welche Belastungen empfinden Studierende im Rahmen von Schulpraktischen Studien? Wie lassen sich diese produktiv für eine (theoriegeleitete) Reflexion nutzen?
- Wie lässt sich im Kontext Schulpraktischer Studien ein „Lehreralltag“ erfahrbar und reflektierbar machen? Und ist dies überhaupt gewünscht bzw. Ziel universitärer Lehrerbildung?
- Wie erleben Studierende in Schulpraktischen Studien Komplexität und Handlungsdruck?
- Was bedeuten Handlungsdruck und Reflexion im Kontext der Fachkultur und des Unterrichtsfaches?